

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

32. Jahrgang.

Nr. 127.

Neuenbürg, Donnerstag den 22. Oktober

1874.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbi. im Bezirk 1 fl. 20 kr. auswärts 1 fl. 50 kr. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 fr., bei Redactionsarvstunft 4 fr. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Revier Wildbad.

Stammholz- & Stangen-Verkauf.

Mittwoch den 4. November
Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus zu Wildbad aus Löwentich und Nishalde:

715 Stück Nadelholz: Lang- und Sägholz; 25 Stück tannene Stangen XI. Cl. 20 bis XII. Classe;

ferner Scheidholz aus Meistern und Eiberg: 351 Stück Nadelholz: Lang- und Sägholz, 9 Eichen, 32 tannene Stangen XI. Cl., 30 bis XII. Classe.

Dennach.

Liegenschafts-Verkauf.

Am Montag, den 9. Novbr. d. J.,
Morgens 9 Uhr,

wird auf dem Rathhaus zu Dennach die zur Gantmasse der Pflugwirth Pfrommer & Wittwe dort gehörige, zu 7500 fl. angeschlagene Liegenschaft, umfassend das Wirthschaftsgebäude mit Scheuer und Stall zc. 1 Ar 13 □ M. Garten dabei und 2 Hektar 54 Ar und 94 □ M. Acker öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 2. Oktober 1874.

R. Gerichtsnotariat Neuenbürg.
Haußmann.

Conweiler.

Der letzte

Liegenschafts-Verkauf

in der Gantsache des Philipp Faach, Holzhändlers hier, findet am

Donnerstag, den 29. Oktober d. J.,
Morgens 9 Uhr

auf dem Rathhaus in Conweiler statt.
(Vgl. Nr. 100 und 105 d. Bl.)

Den 12. Oktober 1874.

R. Gerichtsnotariat Neuenbürg.
Haußmann.

Martung Gräfenhausen.

Verkauf

von Gutsresten an der neuen
Straße

von Neuenbürg gegen Marzell
bei den sog. Junder-Ackern.

Nachgenannte Gutsreste, welche zum

Bau der genannten Straßen nicht erforderlich waren als

Parcelle Nr. 6583/3 neben der Vicinal-

straße Nr. 16 mit 18,1 Ath.

Parcelle Nr. 6610/3 neben Johann

Knöller mit 33,3 Ath.

Parcelle Nr. 6608 neben Philipp Ti-

telius mit 2,5 Ath.

Parcelle Nr. 6609/2 ebendasselbst mit

21,6 Ath.

sämmtlich an die der Stadtgemeinde Neuenbürg gehörige Junderacker stoßend, werden unter Vorbehalt höherer Genehmigung nächsten Donnerstag, 22. l. M.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Plage im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Hirsau, 18. Oktober 1874.

R. Straßenbau-Inspektion Calw.
Feldweg.

Magold-Bahn.

Haus-Verkauf in Brözingen.



Das der Kgl. Eisenbahnverwaltung gehörige Wohnhaus Nr. 15 bei der Kelterbrücke wird sammt Hofraum

und Garten im Wege des öffentlichen Aufstreichs an den Meistbietenden vorbehaltlich der höheren Genehmigung verkauft.

Verkaufsverhandlung an Ort und Stelle
Mittwoch, den 28. Oktober,

Nachmittags 3 Uhr.

Näheres ist bei unterzeichneter Stelle in Hirsau zu erfragen.

Hirsau, 19. Oktober 1874.

R. Eisenbahnbauamt Pforzheim.
Schmoller.

Ottenhausen.

Gläubiger-Aufruf.

In der Theilungssache der kürzlich verstorbenen Anna Marie, geb. Dertler, gewes. Chefrau des Hermann Seeger, Bauers dahier werden die Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen a dato dahier anzumelden und zu begründen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung.

Den 21. Oktober 1874.

Kgl. Gerichtsnotariat.
H. Seeger.

Bekanntmachung. Wiesenverpachtung.

Die Stadtgemeinde Pforzheim läßt den Ertrag mehrerer Wiesenstücke im Größelthal am

Freitag, den 30. ds. Mts.

Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle auf 1 Jahr Martini 1874 bis dahin 1875 öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Pforzheim, 19. Okt. 1874.

Gemeinderath.
Schmidt.

Langenalb.

Bau-Arbeiten-Bergebung.

Die Gemeinde Langenalb läßt bis Donnerstag, 22. Oktober d. J.

an die Wenigstrecknenden verabsteigern

1) Schreinerarbeit.

15 Paar neue Fensterläden an das Rath- und Schulhaus nebst einigen Paar alten Läden zum repariren und ca. 180 Fuß Fensterbrüstung und Fußlamperie in den Schulsaal im Gesamt-Anschlag von 150 fl.

2) Anstreicherarbeit

der Böden und Lamperien im Anschlag von 70 fl.

3) Schlosserarbeit

der Läden mit 2 Winkelbändern, Kloben in Stein, Zuziehhasen und Federfallen nebst Anschlag, à 4 fl. 30 kr.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr auf hiesigem Rathhause.

Langenalb, den 16. Oktober 1874.

Der Gemeinderath
Bürgermstr. Finter.

Schwarzenberg. Wald-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsache auf Ableben des Gottlieb Fr. Burkhardt, gew. Holzhändlers in Pforzheim kommen am

Dienstag, den 27. d. M.,

Mittags 12 Uhr

auf hiesigem Rathhaus nachbenannter Wald im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf

Parz. Nr. 402 8 1/2 Morg. 17,3 Ath.
Anschlag 1700 fl.

Dieser Wald kann jeden Tag auf Verlangen durch den Waldschützen von hier vorgezeigt werden.



Kaufbedingungen werden vor Beginn am Tag des Verkaufs bekannt gemacht. Den 19. Oktober 1874. Aus Auftrag der Betheiligten Schultheiß Kling.

Tagesordnung der Schöffengerichtssitzung am Freitag, den 23. Oktober 1874. Vormittags 9 Uhr

- Untersuchungssache gegen
- 1) Friedrich Jäl II. Holzhändler von Conweiler, wegen Beleidigung.
 - 2) Johann Georg Klotz, Hirschwirth von Grumbach, wegen Bedrohung.
 - 3) Philipp Faas, Bauern von Conweiler, wegen Beleidigung.
 - 4) Christine Schaible von Neusaz, wegen Beleidigung.
 - 5) Wilhelmine Napp von Conweiler, wegen Beleidigung.
 - 6) Georg Friedrich König, Michaels S. von Dobel, wegen Diebstahls. Vormittags 10 Uhr.
 - 7) Ludwig Faas, Schultheiß von Conweiler, wegen Beleidigung.
 - 8) Franz Erb, Steinhauer von Ravensburg, wegen Beleidigung. Vormittags 11 Uhr.
- Rechtsache zwischen:
- 9) Johann Möhner von Birkenfeld und Gen. Kl. und Jakob Ganzhorn von Engelsbrand und Gen. Bchl., Offenbarungseid betr.

Privatnachrichten.

Wildbad.
Katholischer Gottesdienst.
Sonntag den 25. Oktober, Vormittags 10 Uhr.



Verloren! Auf der Thalstraße Wildbad-Calmbach längs der Bahn und von da in den Waldwegen Schömberg zu eine schwarze lederne **Geldtasche**

enthaltend etwa fl. 150 in Banknoten, engl. Circular-Noten (werthlos) eine Karte mit Namen Thomas Eder. Der Finder ist gebeten, solche auf dem **Bureau im Hotel Klumpp** in **Wildbad** gegen gute Belohnung abzuliefern.

Brennholz.

Gemarkung Besenfeld Abtheilung Seetopf (rother See) unmittelbar an der Freudenstadt-Wildbader Straße liegen 68 Raummeter Prügelholz, 63 Raummeter Scheitholz zum Verkauf. Dieselben sind nicht angefüllt, sind aber sehr leicht abführbar. Reflektirende wollen ihre franco-Angebote an **Wilhelm Eber in Mainz** oder an **Joh. Georg Bauer in Besenfeld** richten.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein junges Mädchen wird für eine stille Familie in Pforzheim gesucht.

Kenntnisse im Kochen sind nicht erforderlich. Eintritt wo möglich sogleich. Wo sagt die Redaktion.

Brennholz.

Wilhelm Eber in Mainz verkauft in seinen Waldtheilen zu Neuweiler Walddistrikt Langed 20 Raummeter Scheitholz 20 Raummeter Scheiterprügel, 28 Raummeter Reisprügel

nicht angerückt, aber gut abführbar und erbittet sich franco-Angebote direkt nach **Mainz**.

Neuenbürg.
Einige

Mädchen

finden dauernde Arbeit bei **P. Lemppenau & Cie.**

Schömberg.

1000-1200 fl.

Pflegschaftsgeld werden auf einen oder mehrere Posten ausgeliehen. Zu erfragen bei **Schultheiß Dittus.**

Neuenbürg.
Eine große Partie

Flanell-Hemden

wird Montag, den 26. Oktober hier in Verkauf gebracht. Der Preis ist fl. 1. 45. Beste Qualität (sehr groß) fl. 2. 48. Außergewöhnlich große fl. 3 bis fl. 3. 18. Englisch Cöper fl. 3. 24. Der Verkauf findet nur an oben bezeichnetem einem Tage statt von Morgens 9 bis Abends 4 Uhr im Gasthof zum Bären 1 Treppe.

Der Fahrer Hinkende pr. 75 ist eingetroffen bei **Jak. Meeh.**

Für den verunglückten **Regelmann** von Engelsbrand (s. Enzsh. Nr. 119 und 120) heute von **Hrn. C. Seubert** in Höfen 1 fl. 45 fr. empfangen zu haben bescheinigt dankend die Redaktion d. Enzsthäler.

Für Damen!

Bei **Kramer & Co.** in Leipzig erscheint:
Arbeitsstube,
Rechtzeit in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue Stickmuster in brillantem Buntfarbendruck ausgeführt, sowie Häkel- und Filz- muster, Vorlagen für Weißnäheren, Weißnäherin und Stützarbeit, Verhältnisse etc.
Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 1 1/2 Sgr. — 6 Kr. 1/2. — 10 Kr. 1/2. Die Doppelangabe kostet das Doppelte.
Die einfache Ausgabe enthält abwechselnd einen Monat Stützmuster, den andern Häkel-, Filz- u. Filz- Muster.
Die Doppelangabe enthält in jedem Monat Beides.
Man abonniert zu jeder Zeit auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Noch niemals ist ein Buch so rasend schnell verkauft worden, wie **Dr. Airy's Naturheil-methode**. — Wir empfehlen allen Kranken, sich das berühmte illustrierte Werkchen anzuschaffen, es kostet nur 10 Sgr. und ist in allen größeren Buchhandlungen vorräthig.

Kronik.

Deutschland.

Nach den seit einigen Tagen gebrachten offiziellen und offiziellen Mittheilungen über die Armin'sche Angelegenheit reduziert sich die Sache auf die Verhältnisse eines einfachen Conflictes zwischen der Reichskanzlei und dem Ex-Vorrichter wegen der Dokumente, welche dieser letztere in Händen hat und nicht herausgeben will. Das Gericht hat nun zu entscheiden, ob die fraglichen Schriftstücke persönliche Briefe oder das rechtmäßige Eigenthum des Staates sind. Keinesfalls kann einer Regierung das Recht bestritten werden, zu fordern, daß Papiere amtlicher Natur in den Staatsarchiven bleiben oder wieder dahin zurückgebracht werden.

Leipzig, 14. Oktober. Einen abermaligen Beweis, daß bei Arbeitseinstellungen und anderen Gelegenheiten die Arbeiter von ihren Führern und Agitatoren über das Ohr gehauen werden, liefert die neueste Nummer des „Volksstaat“. Danach hat die Abrechnung über die zum Strike der Lindenauer Kürschnergehilfen eingegangenen Unterstützungsgelder ergeben, daß die Gelder zum allergrößten Theile in die Tasche Desjenigen geflossen sind, der an der Spitze der Strickebewegung ist. Der „Volksstaat“ sucht sich über die unangenehme Affaire damit hinweg zu helfen, daß er die Eigenschaft des Betreffenden als Socialdemokrat in Abrede stellt. (L. Tzbl.)

Die Einführung der Reichsmarkrechnung in dem größten Theile des Reichspostgebiets am 1. Januar 1875 erheischt die gleichzeitige Aenderung verschiedener Postgebühren. Damit sollen zugleich andere wünschenswerthe Modifikationen im Postsendungsverkehr zur Ausführung kommen, welche u. A. auch durch den am 9. d. M. zu Bern unterzeichneten Postvereins-Vertrag bedingt werden. Die Vorlegung desselben zur Genehmigung an den Bundesrath ist für die allernächste Zeit angekündigt worden.

Bruchsal, 14. Okt. Unser Bruchrheiner wird dieses Jahr dem 1868er gleichkommen. Quantum ansehnlich, Preis fl. 15 die Dhm.

Die Straßburger Zeitungen theilen mit daß es der Justiz gelungen ist, den Mörder der Bertha Schwitzgäbele zu entdecken. Einer der verhafteten Müllerburtschen, namens **Geier**, hat gegenüber den erdrückenden gegen ihn vorgebrachten Beweisen ein Geständniß abgelegt.

Derschäftolsheim, 15. Okt.
— Man schreibt dem „Industriel alsacien“: „Soeben wohnte ich einer ziemlich merkwürdigen Scene bei, die sich am Ufer des Breusch-Kanals begeben hat. Ein junger Bauer aus unserem Orte, der Sohn **Büchel**, befand sich auf der Wiese an der Arbeit, als er plötzlich durch ein ihm unbekanntes niedriges, aber auf Füßen gehendes Thier angegriffen und erschreckt wurde. Der junge **Büchel**, welcher



das Thier nicht im mindesten provocirt hatte, hatte ein landwirthschaftliches Werkzeug zur Hand, sprang bei Seite und schlug nach der Bestie, aber der Schlag ging fehl. Die Bestie griff nun nochmals an und suchte ihren Gegner in die Beine zu beißen, er aber wich aus und verfehlte ihr mit seinem Instrument einen mächtigen Schlag mitten auf den Kopf, worauf sie sich zwei oder dreimal überloflerte und dann krepirte.

„Dieses kühne fleischfressende Thier war, wer würde es glauben? eine prächtige Fischotter, welche 25 Pfund wog und von der Schnauze bis zur Schwanzspitze 1 Meter 10 Centimeter maß. Am nämlichen Tage begab sich Vater Büchel nach Straßburg, wo er das Thier verkaufte.

Schopshheim, 15. Okt. „Durch das Schoppenglas sind schon mehr Männer zu Grunde gegangen, als durch Kriege und Seuchen“, so sagte einst der biedere Benedy auf einem Sängertage zu Steinen und er wird wohl so ziemlich Recht gehabt haben. Heute liegen im Krankenhaus zu Schopshheim zwei Leichen, denen zwar nicht das Schoppenglas, aber doch das was darin war, den Tod gebracht hat. Drei andere waren nahe daran, den gleichen Weg zu wandeln, und das alles ist in den letzten Tagen passiert. Der „Neue“ ist ein heimtückischer Kamerad und es braucht Eimer nicht gerade ein Säuser zu sein, wenn er einmal durch ihn zu einem Häuschlein oder gar zu einem Rausche kommt, und wir wollen auch den Verunglückten damit nichts böses nachreden, daß wir ihr Unglück vom Schoppenglase herleiten. Aber eine bescheidene Warnung dürfte am Platze sein — aufzuhören mit dem Trinken, weil's noch Zeit ist. Der Schoppen, der heute zu viel geschluckt wird, kann morgen ganz gute Dienste thun, und wenn auch nicht jedesmal ein schmerzliches Unheil aus dem Allzumiel erwächst, so ist doch schon ein Katzenjammer unangenehm genug. Also nichts für ungut! Wir sind auch dem gefüllten Glase nicht abhold, und wir werden deshalb diesen Artikel auch selbst lesen und möglichst beherzigen. (Statth. v. Schopsh.)

Württemberg.

Stuttgart, 21. Okt. Gestern wurde ein Tobias Grall aus Althengstett D. A. Calw (Mitglied einer religiösen Sekte, welche übrigens etwas sonderbare Grundsätze zu haben scheint), welcher wegen Verleumdung des deutschen Kaisers von Geislingen aus steckbrieflich verfolgt wurde, hier festgenommen.

Das Stuttg. Tagbl. schreibt: Bei der Kelter in Cannstatt ist es noch nicht sehr lebhaft. Kaufliebhaber kommen zwar viele, aber die Weinlese ist noch nicht recht im Fluß. Die Weingärtner halten noch möglichst zurück, weil sie hoffen, die Preise werden in die Höhe gehen. Die Qualität wird gut, aber an der Quantität fehlt's sehr, so daß Eimer, der sonst in ordentlichen Weinjahren 10 Eimer bekommt, diesmal höchstens 2 Eimer erhält. Doch gibt es auch Leute, die sich da zu helfen wissen, man erzählt sich hierüber seit letzten Freitag ein nettes Geschichtchen. Da war nämlich ein Cannstatter Weingärtner, der sich

auf dem Kelterplatz damit beschäftigte, seine Weinbütte mit Wasser, das er auf einem Wagen herbeigeführt hatte, auszuspielen, damit ja keine Unreinlichkeit in dem neuen Wein komme. Als die Spülerei vorbei war, schüttete er noch ein Faß Wasser in die Weinbütte, und dieses vergaß er wieder heraus zu thun, schüttete aus purer Gedankenlosigkeit seinen neuen Wein dazu hinein, so daß es allmählig viel Brühe gab. Aber was für eine! Nun das war ihm gleichgültig, dem Weinproduzenten. Er dachte vielleicht, der da droben werde heuer ein Einsehen mit ihm haben. Aber o weh! der da droben war ein Maurergeselle, der im zweiten Stock des Hauses, da eben am Kelterplatz gebaut wird, arbeitet, die Künste des lieben Wingerter's ganz genau beobachtete, und dem Keltermeister Anzeige machte, welcher die Brühe untersuchte, und dabei fand, daß sie auf die Weinwage gar keine Wirkung mehr machte und dem Geschmack nach die helle Leyer war. Wir würden uns über die Sache noch weiter aussprechen, allein wir dürfen nicht vergessen, daß der fragliche Weingärtner Mitglied des Bürgerausschusses in Cannstatt ist. Uebrigens kann zur Genugthuung für die Cannstatter Weingärtnerschaft und Beruhigung der Weinkäufer noch gesagt werden, daß der Gemeinderath in einer eypres gehaltenen Sitzung den falschen Weinmacher zu einer Geldbuße von 12 Thalern verurtheilt und ihn mit seiner Weinbütte vom Kelterplatz weggewiesen hat.

Heilbronn, 17. Okt. Die „Redarzeitung“ schreibt: „Als Beitrag zur Weinverfälschung und Warnung für Weinkäufer wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß vor einigen Tagen ein Württemberger in W. in der Pfalz reinen neuen Wein aufkaufte und sich gleichzeitig 70 Ctr. Traubenzucker kommen ließ, womit er ein größeres Quantum gallisirte. Vorausichtlich wird dieses Gemisch bei uns als „reiner Pfälzer“ wieder zu veräußern versucht werden.“

Vom Lande. Einen sonderbaren, aber gerade nicht erseulichen Eindruck macht es gegenwärtig auf den Zeitungsleser, zur Jetztzeit, wo die Gesetzgebungen darnach streben, Einheit und Einigkeit im Maß- und Gewichtswesen herbeizuführen, in den Berichten über den Handelsverkehr mit Wein und Obst die vielen verschiedenen Bezeichnungen für Maß und Gewicht zu treffen. Wir lesen da von Fuder, Eimer, Ohm, Hektoliter, 3 Hektoliter, 40 Liter, Logel, Gotte, Zentner, Doppelzentner, Seftier, Doppelseftier, Simri, Zmi, Sack u. s. w. Ausdrücke die zum Theil sehr an die alten reichständischen Zeiten erinnern, wo jedes Stättchen und jede Reichstadt noch ihr eigenes Maß und Gewicht hatten. (S. M.)

Nagold, 18. Okt. Ein Nord frecher Art wurde gestern auf dem Gaiterbacher Straßenbau von einem jungen Menschen aus Bayern gegen einen Arbeiter von Felshausen vollbracht. Der Erstere kam betrunken auf den Arbeitsplatz, gerieth mit dem Arbeiter in einen Wortwechsel, warf sich mit einem Messer auf ihn und brachte ihm einen Stich in den Hals bei, der die Arterie durchschnitt und sofort den Tod herbeiführte. Der Mörder würde der Lynchjustiz der andern Arbeiter verfallen

sein, wenn er sich nicht in das Zimmer eines nahen Wirthsbauers geflüchtet hätte, dessen Schlüssel von dem Dienstmädchen abgezogen wurde. Der Gemordete hinterläßt ein Weib mit 4 Kindern. (N. L.)

Der Schw. Merk. schreibt: Aus Wildbad erhalten wir eine Zuschrift, welche den Wunsch ausspricht, daß der Winterfahrtenplan eine Aenderung gegen das letzte Jahr erhalte. Die Wildbader wünschen nicht eine Vermehrung der Züge (3), sondern vor Allem einen späteren Abgang des ersten Zuges. Da sie in Neuenbürg im Laufe des Vormittags ihre Geschäfte haben, sei der Abgang Morgens schon um 5 Uhr gar zu lästig, der 2te Zug aber käme zu spät. Umgekehrt wünschen sie für den ersten Zug aufwärts frühere Ankunft in Wildbad als erst Vormittags 11 Uhr. Wir entsprechen der Bitte, diese Wünsche öffentlich mitzutheilen.

Göppingen, 19. Okt. Von unserem neuen Schulhause wird wirklich das Gerüst entfernt und bietet das Gebäude jetzt einen imposanten Anblick dar. Es ist eine Zierde der Stadt und reiht sich würdig allen den Neubauten an, welche in den verschiedenen Städten des Landes in neuerer Zeit zu Unterrichtszwecken entstanden sind.

In Oberhausen bei Neutlingen ist ein Curiosum eigener Art vorgekommen. Die Schw. B. Ztg. schreibt darüber: Sonst gerbt man in den Mühlen in der Regel nur Getreide; — in der Mühle in Oberhausen ist auch einmal zur Abwechslung ein Strumpf voll Geld geerbt worden! Ein Bauer von N. G. nemlich hat dorthin zur Mühle geschickt, was gestern sollte gemahlen werden; man schüttete also den Gerbgang auf. Da! — zur Ueberschung des Müllersohnes, der das Geschäft besorgt schüttelt die Mühle 2 Sechser heraus. Natürlich sieht er zu, ob nicht noch weitere Kameraden nachfolgen und richtig: zu seinem Entsetzen rutschen bald in rascher Aufeinanderfolge — 7 Guldenstücke hervor! Jetzt wird abgestellt und inwendig nachgesehen; denn es könnten auch noch mehr solche Eindringlinge sein, und obwohl die Steine mit allen seitherigen gar säuberlich gefahren waren, könnten sie doch am Ende gegen einen oder den andern der nachfolgenden auch grob sein und ihn unzüchtig drücken; das wäre ja schade; und siehe: wirklich findet der Müllersjunge noch unterschiedliche Guldenstücke, Preußen- und Frankenthaler und einen halben Kreuzer, also daß der ganze Fund 34 fl. 12 1/2 fr. macht; dazu ein maltrairtes Stück von einem Strumpf! Der ehrliche Müller hat das Geld dem Bauern vollzählig wieder zugestellt.

Ausland.

Einem Briefe der Times aus Kalkutta den 14. Sept. entnehmen wir, daß im vergangenen Juli in den nordwestlichen Provinzen Indiens nicht weniger als 686 Menschen, entweder von Schlangenbissen vergiftet oder von wilden Thieren zerrissen, starben.

Miszellen.

Kiel, 10. Oktbr. Ueber einen Gaunerstreich, der hier ausgeführt wurde, berichtet die „Kiel. Ztg.“: Ein Fremder, der hier in einem Hotel abgestiegen war und sich für einen Capitain Müller ausgab, kaufte sich vor einigen Tagen in einer hiesigen Weinhandlung ein leeres Orhoftgebinde, ließ darin von einem Käufer, angeblich zu chemischen Versuchen, innen vor dem Zapfloch einen dichten Blechbehälter anbringen und füllte das Gebinde mit reinem, klarem Pumpenwasser, dagegen den Blechbehälter mit einer halben Kanne Num. Das Faß ward darauf ordnungsmäßig verspundet und das nun fertige Orhoft Num an einen anderen Weinhändler für angeblich 40 Thlr. verkauft. Eine vorher von dem Käufer verlangte Heberprobe ward natürlich aus dem Zapfloch, mithin aus dem Blechbehälter entnommen. Schreckliche Täuschung für den geprellten Weinhändler beim Abziehen des Fasses! Der Betrüger, der sich eine falsche Perrücke in Kiel besorgt hatte, ist spurlos, unter Zurücklassung der unbezahlten Hotelrechnung, verschwunden.

Zur „Fabrikation von Bier und Wein“ bringt das „Stuttg. Tagbl.“ folgende Mittheilung: Leider weiß heutzutage jedes Kind, daß der Wein, welchen man uns in den Wirthshäusern und Gasthöfen vorsetzt, zum großen Theil nicht mehr der reine Saft der edlen Rebe ist, und daß das Bier nicht mehr allein aus dem mit Hopfen gewürzten Gerstenjaße bereitet wird. Um nun dem Wein und Bier konsumirenden Publikum zu zeigen, welche mannigfache andere Stoffe es zu verdauen bekommt, veröffentlichen wir ein autographirtes Circular eines Apothekers einer größeren württembergischen Stadt, welches derselbe an eine bedeutende Anzahl von Wirthen versendet. Von befreundeter Seite erhielten wir das Schriftstück, welches folgendermaßen lautet:

— Datum d. Poststempels.

Den Herren Bierbrauern und Wirthen liefere ich stets zu den billigsten Preisen unter Beigabe bewährter Gebrauchsanweisung alle zu ihrem Geschäftsbetrieb dienlichen

Chemikalien u. Materialwaaren als

Bier- und Wein-Farben (Couleur):
 Klärmittel: Gelatine, Isländisch Moos, Carragen, Hausenblase, Beinschwarz, Gerbsäure, (Wein) Tannin u. s. w., doppeltkohlensaures Natron, Weinstein-säure, Glycerin, Syrit, Syrupe, Traubenzucker, Hopfen-Extrakt,

Liqueur-Essenzen und unschädliche Farben, sowie alle sonstigen hiezu gehörigen Mittel und Stoffe.

Bestellungen unter der Adresse:

Dr. — —

(—siche Apotheke) —

Eines Kommentars bedarf dieses Circular, dessen Original uns vorliegt, nicht. Wir wollen hiemit keineswegs denunciren, sondern bloß unseren Lesern anrathen, ein scharfes Auge auf die ihnen gebotenen „Getränke“ zu richten. An die Regierungen aber dürfte die Frage heranreten,

ob es nicht an der Zeit sei, mit allen gesetzlichen Mitteln solcher Verfälschung nicht bloß von Genußmitteln, sondern auch von unentbehrlichen Lebensmitteln entgegenzutreten.

Verfahren zur Erkennung gefärbter Weine. Französischen Blättern zu Folge wendet Herr Mellies, Mitglied der Gesellschaft der Naturwissenschaften zu Toulouse, folgendes Verfahren an, die Fälschung der Weine mit Farbstoffen zu erkennen. In eine Glasröhre von ungefähr 20 Kubit.-Centimeter Inhalt, die am einen Ende geschlossen ist, gießt man 5—6 Kubit.-Centimeter des zu prüfenden Weines, und fügt demselben bis zu $\frac{1}{4}$ des Rauminhalts Aether bei. Nach einigen Minuten steigt der Aether an die Oberfläche des gefärbten oder nicht gefärbten Weines. Erscheint der Aether gelb gefärbt, und nimmt er durch Zusatz von einigen Tropfen Ammoniak eine hochrothe Färbung an, so ist dem Weine Campechenholz zugesetzt. Färbt sich der Aether röthlich bis ins Violette und behält er selbst bei Zugabe von sehr viel Ammoniak diese Färbung bei, so enthält der Wein Färbermoos. Verliert der roth gefärbte Aether, wenn er mit Ammoniak vermischt wird, seine rothe Farbe, ohne ins Violette überzugehen, so ist nur der natürliche Farbstoff des Weines (Denolin) vorhanden. Verliert der rothgefärbte Aether mit Ammoniak seine Farbe, ohne daß letzterer sich selbst färbt, so ist dem Wein Fuchsin beigefügt. In dem Falle endlich, wo der Aether ungefärbt aufsteigt, nimmt man eine neue Portion des zu prüfenden Weines, und gießt das Zweifache seines Volumens Wasser, und das halbe Volumen Ammoniak hinzu. Nimmt der Wein eine braunrothe Färbung an, so enthält er Cochenille; färbt er sich dagegen grün, so kann man annehmen, daß keine der angeführten Substanzen darin enthalten ist. — Es ist sehr zu wünschen, daß Hr. Mellies seine Beobachtungen hierüber fortsetze, und daß hierdurch mehr und mehr bewirkt werde, daß ein so edles Getränk, wie der an den Neben gewachsene Wein, vor schädlichen Fälschungen bewahrt bleibe, die nicht selten sowohl seine Natur als seine Eigenschaften nachtheilig verändern. In dem Maße, als diese betrügerischen Verfälschungen seit Jahren gewerbsmäßig betrieben werden, gewinnt die Erfindung des Herrn Mellies eine nicht zu unterschätzende Bedeutung.

Eine theure Locke. Das Berliner „Tagblatt“ erzählt aus Berlin vom 26. September: „Vor einigen Tagen erschien bei einem Friseur und Haarhändler ein junges, ärmlich, aber sauber gekleidetes Mädchen und bot demselben ihr schönes langes Haar zum Kaufe an. Auf die Frage, aus welchem Grunde sie sich der prächtigen Flechten berauben wolle, erklärte sie, daß ihre Mutter todt sei, daß sie zu Hause einen kranken Vater erhalten müsse, und nicht so viel Geld verdienen könne, um die Wirthschaftskosten zu bestreiten. So wolle sie vorläufig ihre Flechten verkaufen, da sich sonst nichts Verkäufliches mehr bei ihr und in ihrer Wohnung befände. Während der Unterredung

zwischen dem Geschäftsinhaber und dem jungen Mädchen war ein Fremder in den Laden getreten und wurde so zufällig Zeuge der geführten Unterhaltung. Er ließ den Chef rufen und sprach einige Worte leise mit ihm, hierauf begab er sich in Begleitung des Herrn in das Nebenzimmer zu dem jungen Mädchen und sagte in wohlwollendster Weise: „Mein liebes Kind, wir sind darüber einig geworden, Ihnen für Ihr Haar den Preis von 50 Thalern zu zahlen. Sind Sie damit einverstanden, so bitte ich, nehmen Sie Platz.“ Bei diesen Worten zog der Herr einen 50-Thalerschein aus seiner Brieftasche und legte denselben auf einen Tisch, während über das Antlitz des Mädchens, das sich auf einen Stuhl niederließ, ein mattes Lächeln flog.

Zum nämlichen Moment aber hatte der Herr eine Schere ergriffen und schnitt von dem Haar des edelmüthigen Mädchens — eine kleine Locke ab, worauf er ihr die Hand zum Abschied gab und sich schnell entfernte. Möge dem edeln Geber die Locke des Mädchens, und die 50-Thalernote dem guten Kinde Segen bringen.“

Ein lebensfroher Oberförster im Odenwald ritt bald nach seiner Hochzeit mit seinem Forstgehülfen zur benachbarten Kirchweihe und kehrte erst nach mehreren in Sauf und Braus verlebten Tagen wieder heim. Am Forsthaufe empfing ihn die empörte Gattin, die Hände in die Seite gestemmt. „Ist das eine Auf-führung?“ rief sie. „Drei Tage in Eberbach auf der Kirmes! Mich wundert nur, daß du nicht auch nach Heppenheim gegangen bist!“ — „Was“, antwortete er, „in Heppenheim ist auch Kirmes! Games fehr' um!“ und er wendet sein Pferd, von dem er noch nicht abgestiegen war und spornstreichs nach Heppenheim, wo er noch zwei Tage blieb, freilich, wie er später selbst erzählte, ärgerlich in einem Galgenhumor. Aber die Kur hat bei beiden Theilen angeschlagen. Bei der Rückkunft empfing ihn die Gattin mit freundlicher Liebe und er gab ihr ferner nicht mehr Gelegenheit zu begründeten Vorwürfen.

Intelligenz eines Pferdes. In der Nähe von Saarbrücken kam eine einspännige Fuhr eine ziemlich steilen, sandigen Feldweg hinunter, auf welchem mehrere Kinder sich mit Spielen belustigten. Bei der Annäherung des Wagens, dessen Führer zurückgeblieben war, wichen die Kinder aus bis auf eines von zwei Jahren, welches ruhig weiter spielte. Was geschah? Das Pferd hielt unmittelbar vor dem bedrohten Kinde stille, wartete einige Augenblicke, bis das Kind sich von selbst entfernen würde, griff endlich, als Letzteres nicht geschah, das bedrohte Geschöpfchen am Kleidschen und legte es zur Seite an eine Hecke, worauf das kluge Thier seinen Weg fortsetzte. Die Thatsache ist verbürgt.

Bevölkerung der Erde. — Sie zählt nach den neuesten statistischen Notizen 1,391,032,000 Köpfe. Aiens Bewohnerzahl beläuft sich auf 798 Europa's auf 300 1/2, Afrika's auf 203, Amerika's auf 84 1/2, Australiens und Polynesiens auf 4 1/2 Millionen.

